

17. Arbeitstagung der Kommission Frauen- und Geschlechterforschung in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde (dgv)

CALL FOR PAPERS

Troubling Gender: Neue geschlechterpolitische Turbulenzen in Europa

Vom 09.-11.04.2021 an der Universität Göttingen

Kommission Frauen- und Geschlechterforschung in Kooperation mit der Kommission Europäisierung_Globalisierung: Ethnographien des Politischen in der dgv und dem Institut für Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie der Universität Göttingen

Wie die aktuellen Geschehnisse in Europa zeigen, sind Politiken rund um Geschlecht und Sexualität gegenwärtig äußerst virulent. Eine ganze Bandbreite genderbezogener Themen steht (erneut) zur Debatte, wie etwa transgender und queere Rechte, das Sexualstrafrecht, Gender Mainstreaming oder die Regulierung von reproduktiven Körpern, von Abtreibung, Reproduktionstechnologien oder Versorgungsinfrastrukturen. Auch Diversity- und Antidiskriminierungspolitiken, Fragen von Care, sozialer Reproduktion und einer nachhaltigen Wirtschaftsweise werden unter Bezugnahme auf Gender angesichts intersektionaler globaler Ungleichheitsverhältnisse aufs Neue verhandelt. Diverse Akteur*innen sind in diese Neuverhandlungen involviert: In Parteien und (internationalen) politischen Organen und in Gesetzgebungsverfahren, in Medien, verschiedenen Öffentlichkeiten und Bewegungen sowie in wissenschaftlichen Auseinandersetzungen werden Geschlecht, sexuelle Orientierung sowie identitäre Positionierungen kontrovers debattiert.

Der Blick auf verschiedene europäische Länder verdeutlicht den Ernst der Lage: So wird in Polen, Ungarn oder Kroatien versucht, das Recht auf Abtreibung zu beschneiden bzw. gänzlich aufzuheben; in Ungarn und Bulgarien wird Geschlechterforschung als Studienfach verboten; in Österreich wurden durch die FPÖ/ÖVP-Regierung Gelder für genderpolitische Projekte massiv gekürzt. In Frankreich und Italien werden Homosexuellenrechte durch rechtspopulistische Bewegungen in Frage gestellt, in Polen stark beschnitten und zugleich „LGBT-freie Zonen“ ausgerufen. Auch in deutschen Kommunal-, Landes- und Bundesgremien werden mit dem Einzug der AfD längst überwunden geglaubte Geschlechtervorstellungen und antifeministische Diskurse laut, die Erfolge der Geschlechterdemokratie sowie die errungene Liberalisierung der Geschlechterverhältnisse und sexuellen Praktiken als Bedrohung stilisieren (Lang/Peters 2018; Villa/Hark 2015; Sauer 2017).

Zugleich werden aus Gleichstellungsargumenten einwanderungskritische Positionen abgeleitet, Gender-Argumente als Marker für Modernität und Differenzziehung in Stellung gebracht, in westlichen Staaten ebenso wie in den postsozialistischen Transformationsgesellschaften. Auch die Gendermainstreaming-Politik der EU, die „Genderkompatibilität“ zum Beitrittskriterium erhebt,

trägt zu einer Politisierung von Gender bei, ohne substantielle Erfolge zu zeitigen. Wie lässt sich unter diesen diskursiven Bedingungen der Kampf gegen geschlechtsspezifische Unterdrückung und Diskriminierung unterstützen, ohne damit die Vorstellung von der „Rückwärtsgewandtheit“ bestimmter Regionen und Gruppen sowie die Idee zu reifizieren, „aufholen“ zu müssen? Wie lässt sich über Geschlechtergerechtigkeit jenseits liberaler Modelle nachdenken? Und wie lässt sich Inspiration für progressive Gender-Politiken an Orten und in Wissensbeständen jenseits Europas finden?

Gender scheint in diesem Sinne ein Kaleidoskop darzustellen, durch das hindurch sich weitreichende soziale, ökonomische, kulturelle und politische Transformationen und Verwerfungen studieren lassen. So geht es in allen genannten Feldern immer wieder um il-/legitime Körper und Subjektivitäten, um Macht und Positionen, aber vor allem auch um Lebenschancen und biographische Möglichkeiten, die zu- oder aberkannt beziehungsweise zugänglich gemacht oder verschlossen werden. Und so gilt es auch immer wieder zu befragen, welche Gruppen, welche Subjekte, aber auch welche Infrastrukturen jeweils davon profitieren sollen, dass verschiedene Konstellationen über Gender reguliert werden.

Diese Fragen will die Arbeitstagung aufgreifen und auf der Basis empirischer, ethnographischer Befunde diskutieren. Denn diese Turbulenzen und Ambiguitäten verlangen von genderanalytischen Forschungen ein andauerndes Neusichten von Konfliktkonstellationen, Akteur*innen und Diskursen sowie im zunehmenden Maße eine neue Sensibilität für die Frage der involvierten Ebenen, Politiken und Interessen. Es scheinen insbesondere praxeologische Forschungen gefragt zu sein, um derartig komplexe Assemblagen aus Akteur*innen, Diskursen und Praktiken mit ihren widersprüchlichen Effekten und Dynamiken in den Blick zu nehmen, ohne die Perspektive auf die Vielfalt an Intentionen, Motivationen, Deutungen und Handlungen der Akteur*innen aufzugeben.

Hierbei liefern die *Anthropology of Policy* und die *Science and Technology Studies* wichtige Anregungen, die mit ihren Forschungszugängen – in Anlehnung an Shore/Wright (2011) – neue Relationalitäten, politische Subjekte sowie Bedeutungsverflechtungen und deren Zusammenwirken zu greifen vermögen.

Darüber hinaus gilt es, diese Konfliktfelder und konflikthaften Politiken noch viel stärker über nationale Grenzen hinweg in den Blick zu nehmen, zu analysieren und zu kritisieren. Die verschiedenen Anrufungen und Instrumentalisierungen von Gender als Argument fordern die Gender Studies mithin verstärkt dazu auf, ganz im Sinne postkolonialer Plädoyers in Interdependenzen und Interkonnektivitäten zu denken und zu forschen. Um eine komparative Perspektive zu entwickeln, möchten wir im Rahmen der geplanten Tagung explizit Beiträge aus ganz Europa – und insbesondere aus Süd-, Ost- und Südosteuropa – einladen.

Nicht zuletzt lenken die hier aufgeworfenen Fragen den Blick auch auf feministische Bewegungen und Praktiken, also auf den Nexus von Aktivismus – Wissenschaft – Praxis: Wie wirken sich Ansätze wie *diversity*, *gender mainstreaming* etc. auf *gender* aus? Wie kann und sollte Zusammenarbeit aussehen? Welche gemeinsamen Ziele gibt es und welche Formen der Zusammenarbeit in größtmöglicher Freiheit können wir denken? Wie können (gemeinsam) erreichte Errungenschaften erhalten, verteidigt und weitergedacht werden? Welchen Herausforderungen kann sich gemeinsam gestellt werden? Und welchen Beitrag können die Gender Studies am Schnittfeld zu ethnographischen Ansätzen hierzu leisten bzw. welche neuen Antworten und Ausrichtungen verlangen derartig umkämpfte Zeiten?

Angesichts der hier skizzierten Dynamiken möchten wir drei Problemstellungen in den Vordergrund rücken, anhand derer wir die Debatten strukturieren wollen:

1) **Regulationen: Policy, Regime, Recht, Wissen**

Über welche Sites, Scales, Politiken, Instrumente, Wissen und/oder Körperbilder wird versucht, Geschlechterverhältnisse zu regulieren? Welche moralischen/ethischen Formen der Strukturierung, welche Standardisierungen und Formen der Klassifikation und Benennung treten zutage? Was bedeuten diese für Ausschlüsse, Subjektivitäten und Handlungsräume? Welche Verflechtungen von Wissenschaft und Politik, welche Aushandlungen, Kollaborationen, Konflikte werden sichtbar?

2) **„Gender“ als Argument in Politiken**

Hierbei wäre insbesondere zu fragen: In wessen Namen werden „Gender“-relevante Argumente artikuliert? Auf welches „Gender“-Wissen wird dabei rekurriert? Und welche (intendierten wie nicht-intendierten) Effekte zeichnen sich dadurch ab?

3) **Praktiken und Politiken feministischer Interventionen**

Hier gilt es insbesondere neu zu sichten: Wie sind Feminismen selbst in Bewegung bzw. welche Feminismen werden in sozialen Bewegungen virulent? Wie werden Feminismen artikuliert? Und welche neuen-alten Zusammenhänge zwischen Aktivismus/ Wissenschaft/ Feminismus können wir beobachten?

In verschiedenen Formaten möchten wir diesen verzweigten Strängen auf der Tagung **Troubling Gender: Neue geschlechterpolitische Virulenzen in Europa** nachgehen: Geplant sind neben Panels und Podiumsdiskussionen auch Roundtables und World Cafés. Dabei sind europäisch/ transnational argumentierende ebenso wie interdisziplinäre Perspektiven explizit erwünscht. Auch Nachwuchspanels und die Vorstellung von Abschlussarbeiten unterstützen wir gerne.

Zu den Abstracts:

Wir freuen uns über Vorschläge für Vorträge, Panels und andere Formate aus allen empirisch arbeitenden Sozial- und Kulturwissenschaften. Die Abstracts in einer Länge von max. 2000 Zeichen sollen Fragestellung, empirischen Hintergrund und Thesen deutlich machen sowie kurze Angaben zur Person enthalten.

Sie sind bis zum 30. Juni zu senden an: shess@uni-goettingen.de

Den Call finden sie auch unter: https://www.d-g-v.de/wp-content/uploads/2020/05/2021_CfP_Troubling_Gender_deutsch-003.pdf

Konzeption und Organisation:

Kommission Frauen- und Geschlechterforschung der dgv (Sabine Hess, Beate Binder) und der Kommission Europäisierung_Globalisierung: Ethnographien des Politischen (Jens Adam, Asta Vonderau und Patrick Wielowiejski)

Vorbereitungsgruppe: Carna Brkovic, Johanna Elle, Marie Fröhlich, Sabine Hess unterstützt durch Marion Näser-Lather